

Benjamin Steiner

Wohlstand dank Sklaverei?
Die Bedeutung der atlantischen Sklavenökonomie in der gegenwärtigen Historiographie

GWU 66, 2015, H. 5/6, S. 245–261

Der Beitrag fragt auf einer historiographiegeschichtlichen Ebene, welche Bedeutung die Geschichte der atlantischen Sklavenökonomie in Hinsicht auf die Herausbildung der westlichen Hegemonie hat. Denn nach dem Ende der Dominanz der großen materialistischen und liberalen Meistererzählungen scheint die Frage nach Verantwortung, Schuld und der Verteilung der Rollen von „Tätern“ und „Opfern“ in den jeweils nationalen Diskursen neuen Bewertungskategorien angepasst zu werden. Hierbei ist insbesondere die Tendenz der gegenwärtigen Historiographie hervorzuheben, die nationale Rahmung um eine atlantische oder sogar eine globale Dimension zu erweitern. Dass diese Erweiterung nicht unproblematisch ist, zeigt die Kritik an einem neu aufkommenden Relativismus, der in auffälliger Nachbarschaft zur globalen Perspektive mancher neuerer Publikationen steht.

Andrea Binsfeld

Sklaverei als Wirtschaftsform
Sklaverei in der Antike – omnipräsent, aber auch rentabel?

GWU 66, 2015, H. 5/6, S. 262–279

Welche Rolle spielte die Sklavenarbeit für die antike Wirtschaft und Gesellschaft? Diese Frage wurde im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Historikern, Soziologen, Philosophen und Ökonomen engagiert diskutiert und im Begriff der „Sklavenhaltergesellschaften“ konkretisiert. Wie groß der soziale und ökonomische Einfluss der Sklaverei war, zeigt ein Überblick über die antiken Quellen. Diese bezeugen nicht nur die Omnipräsenz von Sklaven in der antiken Öko-

nomie, sondern auch ein kritisches Bewusstsein, was die Rentabilität von Sklavenarbeit angeht. Der Bedarf an Arbeitskräften orientierte sich jedoch nicht allein an ökonomischen Kriterien, sondern auch an Fragen des Prestiges.

Michael Zeuske

Atlantic Slavery und Wirtschaftskultur in welt- und globalhistorischer Perspektive

GWU 66, 2015, H. 5/6, S. 280–301

Der Artikel definiert in einem ersten Teil Sklavereien in der Perspektive heutiger Globalgeschichte (und noch heute existierender Sklavereien). Damit ist es möglich, Sklavereien außerhalb des legalistischen Konzepts der Eigentumssklaverei in der Tradition des „römischen Rechts“ zu analysieren, vor allem die Sklavereien in der Weltgeschichte vor, neben und nach der atlantischen Sklaverei (*Atlantic slavery*). Der Beitrag diskutiert *Atlantic slavery* in allen Dimensionen: „Sklavenproduktion“ im Innern Afrikas, Sklaventransport und -handel auf dem Atlantik (*middle passage*) und Orte der Sklaverei in den Amerikas (Plantagen, Bergwerke, Haus- und Transportsklaverei). Ein Schwerpunkt der Analyse liegt auf dem Konzept „Kapital menschlicher Körper“ als Basis der Entwicklung des Kapitalismus in der atlantischen Hemisphäre unter Einbeziehung Afrikas (Atlantisierung, Akkumulation).

Isabel Heinemann

Ökonomie der Ungleichheit
Unfreie Arbeit und Rassenideologie in der ethnischen Neuordnung Europas, 1939–1945

GWU 66, 2015, H. 5/6, S. 302–322

Anders als von der Forschung lange angenommen, standen Ökonomie und Ideologie weder in der NS-Umsiedlungspolitik noch im millionenfachen Einsatz von Zwangsar-

beitern in direktem Widerspruch zu einander. So beruhten die Versuche der ethnischen Neuordnung (Ost)Europas unter deutscher Vorherrschaft auf einer „Ökonomie der Ungleichheit“. Ohne die millionenfache Ausbeutung von Zwangsarbeitern wären sie nicht auch nur in Ansätzen realisierbar gewesen. Umgekehrt war die nach rassistischen Kategorien gestaffelte Behandlung von Arbeitsdienstverpflichteten und Zwangsarbeitern ohne die rassenpolitische Hierarchisierung der Menschen innerhalb der NS-Besatzungspolitik nicht denkbar. Schließlich enthüllt erst der Blick auf die Behandlung der Bevölkerung vor Ort in den besetzten Gebieten – und weniger auf den massenhaften Arbeitseinsatz im Reich – das Ausmaß der Gewalt, welches eine vollständige ethnische Neuordnung entfesselt hätte.

Anita Rieche
**Antike Architektur in historischen
Gegenwarten**
Bauliche Rekonstruktion als Palimpsest

GWU 66, 2015, H. 5/6, S. 323–340

Drei Nachbildungen antiker römischer Architektur – das Pompejanum in Aschaffenburg, die Saalburg und die Katakomben in Valkenburg – werden vorgestellt. Es wird gezeigt, wie neben dem römischen Inhalt in unterschiedlicher Weise Merkmale anderer Epochen und historischer Prozesse Teil der Darstellung wurden. Im Vergleich mit den wissenschaftlichen archäologischen Rekonstruktionen der jüngeren Zeit wird nach ihrer Wirkung und der Vermittlung an ein breites Publikum gefragt.